

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Ritters Carl von Linné ... vollständiges Natursystem

Von den säugenden Thieren

Linné, Carl

Nürnberg, 1773

3. Geschlecht. Das Gespenstthier, oder Faulthieraffe. Lemur

[urn:nbn:de:bsz:31-334057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334057)

3. Geschlecht. Das Gespenstthier, oder Faulthieraffe. Lemur.

Benennung.

Die alten Römer nenneten gewisse Geister, von welchen sie glaubten, daß sie nach dem Tode wieder kämen, Lemures. Remus nämlich beunruhigte nach seinem Tode seinen Bruder Romulus, welcher dahero, um seines Bruders Geist zu befriedigen, ein Fest anordnete, welches Remuria, in der Folge der Zeit aber Lemuria hieß. Dieses Fest wurde zur Verbannung solcher Geister alljährlich den 9. May drey Tage hintereinander gefeyert. Weil nun Persius die Lemures schwarze Geister, Horatius aber Nachtgeister nennet, (welches alles so viel als bey uns ein Gespenst bedeutet,) so werden die Thiere dieses Geschlechts im Deutschen am häufigsten mit dem Namen Gespenstthiere belegt, (Holländ. Spook Dier) zumahl sie einen langsamen und schleichenden Gang haben, welches vielleicht den Ritter veranlasset hat, diese Classe Lemures zu nennen.

Geschlechts Kennzeichen.

Sie haben im obern Kiefer vier Vorderzähne, wovon die mittelsten von einander abgesondert sind, unten aber sechs, welche länger, platter, gleichweit, und dicht aneinander gestellt sind. Die Hundszähne stehen einzeln, und dicht an den andern an. Die Backenzähne, deren verschiedene sind, haben einige Spizen, und die vordersten davon sind etwas länger und spitziger, als die hintersten.

1. Der

3. Geschlecht. Das Gespenstthier. 147

1. Der Langschleicher, Tardigradus.

Dieses Thier ward sonst unter die Affen gezählet. Es ist wie ein Eichhörnchen gestaltet, rostfärbig, mit einem braunen Strich über den Rücken, unter der Kehle weißlich. Das Gesicht mit Haaren bedeckt, die Ohren rund, breit, und wie ein Krug gebildet, inwendig aber zweyblättrig. Die Haare wollicht und sanft wie Seide, die Handflächen und Fußsohlen sind kahl, die Nägel rund, aber an den Vorderzähnen der Hinterfüße lang, scharf und spitzig. Der Kopf länglicht wie ein Hundskopf. Fast gar keinen Schwanz, zwey Brüste an dem Oberleibe, und zwey etwas tiefer am Unterleibe. Dieses Thier hat einen ungemein langsamen Gang, aber ein sehr scharfes Gehör. Es hält sich nur zu einem Weibgen. Das Vaterland ist die Insel Ceylon.

1.
Langschleicher.
Tardigradus.
Tab.
VII.f.1.

2. Ringauge, Mongoz.

Man bringt dieses Thier unter dem Namen Mongoz aus Madagascar. Der Körper ist grau, unten weiß, die Vorderzähnen an den Hinterfüßen haben allein lange spitzige, die übrigen aber runde Nägel. Der Schwanz ist einfärbig. Um die Augen gehet ein brauner Ring. Edw. Bög. t. 216.

2.
Ringauge.
Mong.

3. Bartfragen, Macaco.

Eine andere Art, die auch aus Madagascar und der Johannis Insel kömmt, ist schwärzlich braun, und hat um den Hals einen Bartfragen, auch ist der Schwanz sehr zottig. Die Nägel der Vorderzähnen sind ganz spitzig, die Haare sind wollicht. Dieses Thier hält sein Nest reinlich, ergötzet sich an den Sonnenstrahlen, schläft in einem dunklen Ort, frist kein Fleisch, Fisch, oder Eyer. Edvv. av. 5. 1. 217.

3.
Bartfr.
Macaco

R 2

4. Eich

4.
Eich,
hornaffe
Catta.

4. Eichhornaffe, Catta.

Es hat dieses Thier einen schwarz und weiß geringelten Schwanz, der noch einmahl so lang als der Körper ist. Die Gestalt ist wie ein Eichhörnchen. Es hat die Stellung eines Affen, und die Größe einer Katze. Der Kopf ist einem Fuchs ähnlich, die Vorderzähne sind klein und scharf, so daß es wie ein Eichhörnchen nagen kann. Die Ringe der Augen sind breit, glänzend und Castanienbraun, die Ohren weiß, der größte Theil der Nase, und die beyden Flecke wo die Augen stehen, sind schwarz. An der Schnauze, zur Seiten des Kopfs, und über den Augenliedern stehen lange Bürsten, wie die Katzen haben. Die Haare auf dem Kopfe und im Nacken sind dunkel grau, am Rücken röthlich grau, und die Schenkel hinunter blasser. Die Hände sind wie Menschenhände, der große Zähe an den Füßen ist sehr breit, die Nägel der Zähne sind spitziger als an den Fingern. Doch hat die große Zähe runde Nägel. Der Unterleib und der innere Theil der Schenkel ist weiß und wie Sammet anzufühlen. An der Brust sitzen zwey Warzen. Das Thier dessen Abbildung wir Tab. VII. f. 2. mittheilen, ist im Jahr 1748. aus Madagascar nach Engelland gebracht, und daselbst einige Zeit am Leben geblieben. Wenn es schlief, zog es seine Füße ein, als ob es säße, und der Schwanz war um den Rücken geschlungen. Die Zeugungsglieder sassen wie bey den Katzen verborgen; dieses Thier ist ungemein fromm und sanftmüthig, und ob es gleich einem Affen ähnlich siehet, scheint es doch nichts wildes an sich zu haben. Es ist gleichfalls von einer langsamen Art, giebt einen bittenden Laut, wie die Katzen, wenn sie etwas zu Essen verlangen, und hält die Speisen mit den Händen. Die Nägel der Zeigefinger oder Vorderzähne sind nicht länger oder spitziger als die andern.

Tab.
VII.f.2.

Der

3. Geschlecht. Das Gespenstthier. 149

Der Ritter Linnäus hatte ein Exemplar, dessen rechtes Auge einen senkrechten länglichten, das linke aber einen runden und grossen Augapfel hatte, um gleichsam mit dem ersten bey Tage, und mit dem andern bey Nacht zu sehen. Ob dieser Umstand natürlich oder zufällig ist, war ihm nicht bekannt. Brisson nennet dieses Thier *Maki*, und zählet davon vier Arten, vielleicht aber sind es nur Abweichungen.

5. Fliegende Katze, Volans.

Dieses Thier, dessen Abbildung Tab. VII. f. 3. befindlich, hat, gleich den fliegenden Eichhörnchen oder Fledermäusen, zur Seite eine ausgespannte Haut, woran die Arme und Füsse bis an ihre Enden befestigt sind, von da dieselbe weiter bis an die Schwanzspitze und vorne bis an den Hals gehet. Die Nägel sind scharf, kurz und frumm. Es sind zwey Brüste vorhanden, die den Affenbrüsten ähnlich sind, die Flughaut ist auswendig mit sanften röthlichen Haaren bedeckt. Der Kopf ist wie an einer wilden Katze, und die Schnauze wie an einem Hunde gestaltet, der Schwanz gefleckt. Es fliehet schnell, doch niedrig, wie die Fledermäuse, um die Kost zu suchen, und nähret sich von Baumfrüchten; wenn es läuft, leget sich die fliegende Haut in Falten zusammen. Der Ritter Linnäus, dem das Original noch nicht zu Gesicht gekommen, hat es in Ermangelung deutlicher Geschlechtskennzeichen, einstweilen zu dem gegenwärtigen Geschlecht der Gespenstthiere gebracht. Das Vaterland ist die Insel Ternate in Ostindien.

N. Seba giebt noch eine Art an, welche der Czar Peter gekauft und mit nach Petersburg gebracht hat, woselbst sie vermuthlich in dem kaiserlichen Cabinet aufgehoben wird. Ob sie aber wirklich von der obigen verschieden ist, stehet dahin.

5.
Fliegen
de Katze
Volans.
Tab
VII. f. 3.